

Abiturrede des Schulleiters am 20.06.2015



Liebe Abiturientinnen, liebe Abiturienten,
sehr geehrte Eltern, Geschwister, Verwandte,
Freunde,
liebe Kolleginnen und Kollegen!

Abitur 2015 – Sie, liebe Abiturientia, sind ein ganz besonderer Jahrgang. Sie sind *für mich* „Première“: der erste Jahrgang an dieser Schule, für den ich eine Ansprache zur Ausgabe der Abiturzeugnisse halten darf. Ich freue mich über 73 bestandene

Abiturprüfungen, ich schaue gerne in 73 stolze und erleichterte Gesichter. Und wenn ich auch als Schulleiter erst im letzten Jahr Ihrer Zeit am Gymnasium am Moltkeplatz zu Ihnen gestoßen bin, so habe ich doch zwischen 2009 und 2012 viele von Ihnen im Unterricht oder in AG's kennengelernt. Mir sind durchaus viele Begegnungen aus der vergangenen Zeit präsent, die sich vergegenwärtigen in unterschiedlichen Situationen und Gesprächen des letzten Schuljahres. Insofern ist mir heute in vielen Fällen auch ein Blick auf den Weg vergönnt, den Sie in den letzten Jahren gegangen sind, und ich habe an Ihrer Entwicklung – vor allem in den Jahren der Mittelstufe – somit auch ein Stück teilnehmen können.

Ein besonderer Jahrgang, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, sind Sie natürlich auch aus einem anderen Grund. Als Absolventen des Jahrgangs 2015 verlassen Sie unsere Schule im Jahr des 100. Bestehens unseres Schulgebäudes – Sie sind also gleichsam unser „Jubiläumsjahrgang“. Ich denke, Sie dürfen stolz auf sich und Ihre Leistung sein; seien Sie auch ein wenig stolz, Ihre Schulzeit an einem besonderen Schulgebäude verbracht zu haben – die Rheinische Post hat vor zwei Wochen unsere Schule als „schönste Schule Krefelds“ bezeichnet.

Wir versuchen an dieser Schule, die Ambivalenz von Tradition, Geschichtsbewusstsein und Herausforderungen der modernen Zeit, von Respekt und Lebendigkeit, von Würde und Vitalität umzusetzen, und ich freue mich, wenn Sie, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, wenn Sie dieses große Anliegen gespürt, reflektiert und wertschätzen gelernt haben. Deswegen: seien Sie stolz – auf sich und auf unsere Schule. In diesem Sinne gratuliere ich Ihnen von Herzen zum bestandenen Abitur 2015.

Liebe Eltern, auch Sie haben Ihre Erfahrungen mit dem Abitur gemacht. Sie haben in den letzten Wochen mitgezittert, und Sie haben die Freude – und manchmal vielleicht auch die Enttäuschung - Ihrer nun erwachsenen Kinder geteilt, vielleicht haben Sie sich auch über das eine oder andere geärgert. Sicherlich sehen Sie die aktuelle Situation Ihres Nachwuchses auch ein wenig mit gemischten Gefühlen, und je nach individueller Situation finden Sie sich vielleicht auch in dem aktuellen Elternratgeber der Bundesagentur für Arbeit wieder, der den Titel trägt: „Hilfe, mein Kind hat Abi!“, dazu den Untertitel „Tipps und Infos für Betroffene“¹. Wie dem auch sei – Sie haben in den vergangenen 17 oder 18 Jahren viel Kraft, mitunter Entbehrung, wahrscheinlich aber auch Freude und sicherlich viel Liebe investiert, um heute stolz dabei zu sein, wenn Ihre Töchter und Ihre Söhne ihr Abiturzeugnis erhalten.

¹ Quelle

Ich möchte Ihnen heute dafür danken, dass Sie vor 8 Jahren die Entscheidung getroffen haben, Ihr Kind dem Gymnasium am Moltkeplatz anzuvertrauen. Was auch immer Sie persönlich mit Ihren Töchtern und Söhnen in Ihrer individuellen Rückschau an schulischen Ereignissen erlebt haben, so wünsche ich Ihnen und uns, dass es für Sie eine gute Zeit war, in der Sie Ihre Kinder an unserer Schule gut aufgehoben und gefördert wussten.

Ich möchte hier die Gelegenheit nutzen, auch den Lehrerinnen und Lehrern, die daran maßgeblich beteiligt waren und mit viel Zuwendung, Mühe und Zeit Sie, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, auf diesem Weg begleitet haben, herzlich für ihren Einsatz danken. Dabei denke ich nicht nur an das Engagement für Schule und Unterricht, sondern auch an viele außerschulische oder einfach nur über das „Normale“ hinausgehende Aktivitäten. Ich hoffe, liebe Abiturienten und Abiturientinnen, dass Sie an unserer Schule gespürt haben, dass Sie uns wichtig sind und dass „Gemeinsam. Mehr erreichen“ am Gymnasium am Moltkeplatz keine hohle Floskel ist.

Speziell in den letzten drei Jahren konnten Sie sich außerdem trotz personeller Veränderungen in der Oberstufenverwaltung auf ein sicher agierendes Beratungsteam verlassen, welches sich jederzeit bemüht hat, für Ihre Wünsche, Fragen und Sorgen möglichst passgenaue Lösungen zu finden – sei es in Zusammenhang mit Schullaufbahn, Punkteberechnung, Umwahlen, Abwahlen, Pflichtbelegungen usw. oder auch in der einen oder anderen persönlichen Frage. Ich füge noch eine persönliche Notiz hinzu: Als neuer Schulleiter war es für mich eine große Beruhigung, zu wissen, dass hier ein Team am Werk ist, welches die nicht geringen organisatorischen und beratungstechnischen Herausforderungen der gymnasialen Oberstufe fachlich kompetent, unaufgeregt und rechtssicher bewältigt – und gleichzeitig tat es mir gut, dass wir die vielen Gespräche rund um Ihre Stufe stets konstruktiv, offen und nicht selten auch mit Heiterkeit geführt haben. Von diesem Geist haben Sie, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, sicherlich auch profitiert – und daher möchte ich mich heute ganz besonders bedanken bei Frau Stein als kommissarischer Oberstufenkoordinatorin und bei den beiden Stufenleitern Frau Zühlke und Herrn Pyschik. Herr Pyschik hat Sie während der gesamten drei Jahr ununterbrochen und – wie mir scheint, mit außerordentlichem Engagement, Einfühlungsvermögen und Verständnis begleitet; daher möchte ich Ihnen, Herr Pyschik, im Namen der Schule und im Namen der Abiturientinnen und Abiturienten für diesen Ihren Einsatz ganz besonders danken.

Im Hinblick auf die Gestaltung unserer Abiturentlassfeier möchte ich außerdem die Musiker Lucas Jansen, Hannes Joachimi und Jan Rodemerk hervorheben, die der heutigen Veranstaltung einen würdigen Rahmen verleihen. Zu diesem Rahmen tragen auch die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe Q1 bei, die den Sektempfang im Anschluss an die Veranstaltung organisiert haben. Dem Team der Friedenskirche und ganz besonders Frau Beth als Ansprechpartnerin und organisatorische Sütze danke ich dafür, dass wir diese Räumlichkeiten nutzen dürfen, wie auch wie für die reibungslose Kooperation und das Entgegenkommen bei der Vorbereitung der heutigen Feier.

Liebe Abiturientinnen, liebe Abiturienten,
Sie wissen natürlich, dass das Wort „Abitur“ im Wortsinn etwas zu tun hat mit „weggehen“ und „hinter sich lassen“. Natürlich ist dieser Tag heute für Sie eine große Lebenssäsur. „Es ist unmöglich, ein Kapitel zu schließen, ohne ein neues aufzuschlagen“, sagt der Historiker und Kabarettist Sebastian Schnoy². Wenn Sie heute also Ihr „Schüler-oder-Schülerin-am-Gymnasium-am-Moltkeplatz-Kapitel“ schließen müssen, dann ist das der Preis für das offene

² Sebastian Schnoy, „Lass uns Feinde bleiben“, Rowohlt Taschenbuch-Verlag, Reinbek 2011, S. 96

Buch, das jetzt vor Ihnen liegt, und das in vielen noch ungeschriebenen Kapiteln auf Ihre spannenden Inhalte wartet, die das Leben für Sie bereithält.

Und was steht am Anfang dieser noch ungeschriebenen Kapitel? In welche Welt entlassen wir Sie, wenn Sie jetzt „weg-gehen“? Vielleicht schauen wir einmal auf ein paar Schlagzeilen der letzten Tage – willkürlich ausgewählt aus der Rheinischen Post und der „Zeit“ der vergangenen Wochen³:

„Regierungsinstitut empfiehlt Genpflanzen-Verbot“;
„Die unheimliche Mission von Mr. Google – Ein Besuch bei Larry Page“;
„Das Netz bist Du – Macht uns Facebook glücklicher?“;
„Die schönste Schule Krefelds feiert“;
„Deutsche bei Geburten weltweit letzte“;
„Wir alle sind Sepp Blatter“;
„Griechenlands Pleite steht unmittelbar bevor“;
„Nepal – Die Kinder leiden besonders unter der Erdbebenkatastrophe“;
„André Breitenreiter wird neuer Trainer des Bundesligisten Schalke 04“;
„Bund gibt Ländern mehr Geld für Flüchtlinge“;
„Notenaffäre: Ministerin rügt Laschet“;
„Angehörige hörten Tonband vom Absturz der German-Wings-Maschine“;

Was nun? Wo und mit welchen Gefühlen stehen **Sie** in dieser unübersichtlichen und vielfältigen Welt? Was können Sie? Was wollen Sie? Welche Erfahrungen bringen Sie aus Ihrem bisherigen Leben ein? Welche Rolle spielen wir dabei bzw. haben wir gespielt? Wo werden Sie von Erlebnissen gestützt, die Sie am und mit dem Gymnasium am Moltkeplatz gemacht haben?

Fragen über Fragen – aber bitte erwarten Sie von mir keine Antworten. **Diese** Fragen können nur **Sie** für sich beantworten. Und als sei das noch nicht genug - es gibt ja noch die wirklichen großen Fragen: die nach einem guten Leben, die nach einem gelingenden Leben, die nach Werten wie Würde, Freiheit, Gerechtigkeit, ja schließlich nach Sinn und Bedeutung des Lebens überhaupt – alles übrigens Fragen, die Sie, wenn Sie genau hinschauen, auch in jenen alltäglichen, „kleinen“ Schlagzeilen verborgen finden können, die ich Ihnen eben präsentiert habe.

Soll das etwa das Ende Ihrer Schulzeit sein? Dafür haben Sie 12 Jahre lang gelernt, sich durch Klassenarbeiten und Klausuren gekämpft, Referate gehalten und SoMi-Noten gesammelt? Um zu wissen, dass wir Sie heute als Fragende entlassen?

Vielleicht kennen Sie das Gedicht „Fragen“ von Heinrich Heine aus dem Jahr 1825:

„Am Meer, am wüsten, nächtlichen Meer
Steht ein Jüngling-Mann,
Die Brust voll Wehmut, das Haupt voll Zweifel,
Und mit düstern Lippen fragt er die Wogen:
‘O löst mir das Rätsel,
Das qualvoll uralte Rätsel,
Worüber schon manche Häupter gegrübelt,
Häupter in Hieroglyphenmützen,

³ Rheinische Post, Ausgaben v. 30.5. und 13.6.2015; Die Zeit, Ausgabe v. 21.5.2015

Häupter in Turban und schwarzem Baret,
Perückenhäupter und tausend andere
Arme schwitzende Menschenhäupter -
Sagt mir, was bedeutet der Mensch?“

Heinrich Heine sagt in diesem Gedicht einige Zeilen später auch, was er von besagtem Jüngling-Mann hält:

„Es murmeln die Wogen ihr ewiges Gemurmel,
Es wehet der Wind, es fliehen die Wolken,
Es blinken die Sterne, gleichgültig und kalt,
Und ein *Narr* wartet auf Antwort.“

Deswegen, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, bekommen Sie von mir heute keine Antwort. Denn der „Entdeckung, dass alles Fragen, alles Wissen, alles Antworten nur eine *historische* Wahrheit hat und sich also jeder Mensch, jede Schule, jede Epoche einen eigenen Reim (...) machen muss, haben sich nur die Totalitarismen und Dogmen verweigert. Doch all die anderen, die einen einleuchtenden Weg ins Freie suchen, haben sich das Fragen (...) nicht nehmen lassen“ (so Elisabeth von Thadden, Redakteurin in der Beilage „Was ist das gute Leben“ der Wochenzeitung „Die Zeit“)⁴.

Es sieht also so aus, als müssten Sie heute entscheiden, ob Sie als Fragender nach vorne sehen oder lieber, um es mit Heinrich Heine zu sagen, ein „Narr“ bleiben wollen. Der bekannte indische Widerstandskämpfer Mahatma Gandhi bietet Ihnen einen radikalen Imperativ an, der Sie in Ihrer ganzen Person und Persönlichkeit mit Ihren Visionen und Ideen unmissverständlich in die Verantwortung nimmt: „Sei Du die Veränderung, die Du Dir wünschst für diese Welt.“ Zur Ergänzung ein Zitat von Publius Syrus, römischer Mimen-Autor und Verfasser zahlreicher Sentenzen aus dem 1. Jahrhundert v. Chr.: „Nur ein schlechter Plan (ich ergänze: „*Lebensplan*“) erlaubt keine Änderung“.

Aber vielleicht erhoffen Sie sich heute wenigstens einen Hinweis darauf, wie dieser Lebensplan denn konkret aussehen könnte. Ich habe für Sie gesucht, und ich habe auch etwas gefunden, und zwar zunächst in Gedanken des Jenaer Soziologie-Professors Hartmut Rosa: „Das Leben gelingt, wenn wir es lieben. Wenn wir eine geradezu libidinöse Bindung an es haben. 'Es' - das sind die Menschen, die Räume, die Aufgaben, die Dinge und Werkzeuge, die uns begegnen und mit denen wir zu tun haben. Wenn wir sie lieben, entsteht so etwas wie ein 'vibrierender Draht' zwischen uns und der Welt.“⁵ Gleichzeitig, und das ist mein zweiter Hinweis, sollten Sie offen für Utopien sein: Glauben Sie nicht an die Verhältnisse, die Sie vorfinden, sondern an die Möglichkeiten, die sich Ihnen auftun werden. Hierzu habe ich etwas für Sie gefunden bei dem Frankfurter Philosophie-professor Martin Seel. Das Zitat ist etwas kompliziert, deswegen lese ich es Ihnen zweimal vor: „Wer so leben will, wie er leben möchte, darf nicht so leben wollen, wie er es sich vorgestellt hat. Echter Erfolg und echte Erfüllung können sich nur als Überraschung einstellen.“⁶ Einfacher ausgedrückt: Verlassen Sie eingefahrene Spuren, riskieren Sie es, gegen den Wind zu segeln, und „machen Sie Ihr Ding“.

⁴ Elisabeth von Thadden, Redakteurin in der Beilage „Was ist das gute Leben“ der Wochenzeitung „Die Zeit“ vom Juni 2013, S. 47

⁵ Beilage „Was ist das gute Leben“ der Wochenzeitung „Die Zeit“ vom Juni 2013, S. 13

⁶ Beilage „Was ist das gute Leben“ der Wochenzeitung „Die Zeit“ vom Juni 2013, S. 9

Für die besonders Risikobereiten unter Ihnen hätte ich da schon eine ganz besondere Idee: Kennen Sie das Unternehmen „Mars One“ in den Niederlanden? Als Absolventen einer Schule, die Niederländisch als Profilsprache in der Oberstufe betreibt, wären Sie für dieses Unternehmen eigentlich erste Wahl. Der Unternehmer Bas Landsdorp hat sich zum Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2023 Menschen auf dem Mars landen zu lassen und dort eine Basis zu errichten. Das Missionskonzept basiert auf der Voraussetzung, dass die teilnehmenden Astronauten nicht zur Erde zurückkehren, also ihr restliches Leben auf dem Mars verbringen werden. Eine Rückkehr ist aus Kostengründen nicht geplant und wäre zudem auch dem Ziel des Projektes nicht dienlich. Mars One nimmt seit zwei Jahren Bewerbungen entgegen und möchte in einem Auswahlverfahren mit öffentlicher Beteiligung eine Gruppe von bis zu 40 Astronauten rekrutieren, die die Grundlage einer Marskolonisation bilden sollen. Sie müssen sich allerdings beeilen, denn es gibt schon mehrere hundert Interessenten. Jede Person ab 18 Jahren kann sich bewerben. Es muss zwar eine Gebühr bezahlt werden, die sich nach dem Bruttoinlandsprodukt des Landes richtet, aus dem der Bewerber stammt – aber bei mindestens 5, höchstens 73 US-Dollar müsste das machbar sein.

Die noch leeren Seiten in den Kapiteln Ihrer Lebensbiografie würden sicherlich mit atemberaubenden Inhalten gefüllt – das Buch ließe sich im Prinzip gut verkaufen, unklar ist lediglich noch die Nachfragesituation auf dem Mars. Und Sie hätten gewichtige Unterstützer. So forderte George Bernard Shaw: „Was wir brauchen, sind ein paar verrückte Leute; seht euch an, wohin uns die Normalen gebracht haben.“⁷ Und Oscar Wilde gibt zu bedenken: „Versuchungen sollte man nachgeben – wer weiß, ob sie wiederkommen.“⁸

Nicht ganz transparent sind die Kriterien des Castings für diese Mission. Und ob Sie, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, dabei eine Chance hätten, kann ich Ihnen auch nicht wirklich versprechen. Wohl aber denke ich, dass wir erfolgreich daran mitgewirkt haben, Sie nicht als typische *Vertreter der in der Wochenzeitschrift „Time“ so genannten „Me-me-me-Generation“*⁹ selbstbezogener Egozentriker zu entlassen – das würde nämlich wahrscheinlich Ihre Chancen ziemlich einschränken –, sondern dass Sie team- und kooperationsfähig in Ihre Zukunft gehen, was ein wichtiges Kriterium für das Gelingen besonderer Projekte zu sein scheint: „In einem beispiellosen Ausmaß hat sich der Homo sapiens daran angepasst, in Gruppen kooperativ zu handeln und zu denken; und in der Tat sind die beeindruckendsten Leistungen von Menschen – von komplexen Technologien über linguistische und mathematische Symbole bis hin zu komplizierten sozialen Institutionen – nicht Produkte allein handelnder, sondern gemeinsam agierender Individuen.“ (so Michael Tomasello in seinem Buch „Warum wir kooperieren“).¹⁰ Kurzum – wenn ich der Chef von „Mars One“ wäre, ich würde Sie nehmen.

Wenn Sie nun nicht auf den Mars wollen, gefällt Ihnen vielleicht der Detmolder Literaturwissenschaftler Sven Stemmer besser, der vor kurzer Zeit für 6 Monate in einen spartanisch eingerichteten Bauwagen auf dem Detmolder Campus gezogen ist und z.Zt. in einem Selbstversuch testen will, was man alles zum Glücklichsein benötigt (also eine Art moderner „Diogenes in der Tonne“), wobei er einmal wöchentlich live über seine Erfahrungen berichtet. Wie auch immer: Trauen Sie sich ruhig etwas Verrücktes zu! Versuchen Sie, sich zu finden, und bleiben Sie sich treu – sei es nun auf der Erde oder auf dem Mars. Die Schauspielerin Carmen-Maja Antoni, deren Autobiographie den bezeichnenden Titel „Im Leben gibt es keine Proben“ trägt, sagt zu dem Thema „Treue“

⁷ Quelle

⁸ Quelle

⁹ Quelle: Wochenzeitschrift „Time“

¹⁰ Michael Tomasello, „Warum wir kooperieren“, Suhrkamp 2010, S.13

folgendes: „Treue ist für mich ein ganz großer Begriff. Er ist im Beruf mit Disziplin gleichzusetzen: (...). Treu zu sein bedeutet aber auch, dass man sich selbst treu ist. Dass man nichts tut, was man selber nicht wirklich möchte. Wenn man ein gefestigter und treuer Mensch ist, sieht man die Prozesse, die von außen kommen, die beruflichen wie die politischen, mit Abstand.“¹¹ Treue hat natürlich auch etwas mit individueller biographischer Kontinuität zu tun, und daher bitte ich Sie als nach dieser Veranstaltung *ehemalige* Moltke-Schüler: Seien Sie auch ein *treuer* Alumnus, eine *treue* Alumna, bereichern Sie unsere Ehemaligentreffen und spiegeln Sie Ihre Erfahrungen, die Sie nun auf dem „Weg in Ihr Leben“ machen werden, für die folgenden Schülergenerationen wieder in unsere Schule zurück.

Zum Abschluss nun wünsche ich Ihnen, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, viele Lebens-Kapitel individuellen Gelingens, ein Gefühl für die richtigen Fragen, die Entwicklung eines „guten Planes“ beim Blick nach vorne und viel „echte Erfüllung“; und mit Blick auf das oben zitierte Gedicht „Fragen“ von Heinrich Heine hoffe ich, dass Ihnen in Ihrem zukünftigen Leben mehr anregende Fragen als Narren begegnen. Auch wünsche ich Ihnen, dass, was Ihr Leben betrifft, der skeptische Satz von Max Frisch nicht zutreffen möge, der da lautet: „Jeder Mensch erfindet sich früher oder später eine Geschichte, die er für sein Leben hält.“

In diesem Sinne: Alles Gute. Ich danke Ihnen – für Ihr Zuhören in den vergangenen 10 Minuten und für Ihre Zeit in der Schulgemeinschaft des Gymnasiums am Moltkeplatz.

¹¹ Carmen-Maja Antoni in einem Interview mit der Zeit-Redakteurin Ijoma Mangold im „Zeitmagazin“ (Beilage der Wochenzeitung „Die Zeit“) vom 23.5.2013, S. 54